

Predigt am 19.07.2020 (16. Sonntag Lj. A): Mt 13,24-30; 37-43
Antichrist(lich)

„Während nun die Menschen schliefen, kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen und ging weg. Als die Saat aufging und sich die Ähren bildeten, kam auch das Unkraut zum Vorschein. Da gingen die Knechte zum Gutsherrn und sagten: Herr, hast du nicht guten Samen auf deinen Acker gesät? Woher kommt dann das Unkraut? Er antwortete: Das hat ein Feind getan!“

Haben Sie einen eigenen Feind - so wie dieser Gutsherr? Zum ersten Mal ist es mir aufgefallen, dass es im Gleichnis heißt: es „*kam sein Feind, säte Unkraut unter den Weizen*“. Der Geschädigte selber aber spricht nur: „*Das hat ein Feind von mir getan!*“ Zu erwarten wäre doch: „*Das hat mein Feind getan!*“ Ist das womöglich ein kleiner aber vielsagender Unterschied, gerade weil er so leicht zu übersehen ist? Eine weitere Frage: Wenn Jesus diese Geschichte so erfunden und erzählt hat, spricht er womöglich insgeheim von den hämischen Außenstehenden, die den „hauseigenen“ Feind längst zu kennen meinen? Feindbild und Feindseligkeit können auch so beginnen: Ich verdächtige den und den schon lange und bezichtige ihn unter vorgehaltener Hand dieser Übeltat. Nichtwahr?! Hier schon beginnt das Werk des einen, des eigentlichen Feindes: Der Alles-Durcheinander-Wirbler (Diabolos). Ihn nämlich bezichtigt Jesus ausdrücklich, wenn er seinen Jüngern das Gleichnis auslegt: „...*das Unkraut sind die Kinder des Bösen; der Feind, der es gesät hat, ist der Teufel...*“ (Diabolos steht in der LXX 13,39) Dieser Diabolos will, dass Gut und Böse zum Verwechseln ähnlich sind wie der Weizen und das Tollkraut. Sie sind anfangs schwer zu unterscheiden und verbinden sich gerne im Wurzelbereich, - wenn ich richtig verstanden habe, was die Naturkunde zum Verständnis dieses Naturgleichnisses beizutragen weiß.

Die verdunkelte Botschaft. So war am vergangenen Freitag ein Leitartikel (**Daniel Deckers**) in der FAZ überschrieben. Es ging um die Gründe und Hintergründe der massenhaften Kirchenaustritte. Könnte man da nicht sagen, dass sich das Unkraut selbst jätet, wenn es das Erntefeld Kirche verlässt? Das ist antichristlich, nicht nur unchristlich! Gegen das Christliche wird in der Regel nicht opponiert, meist gegen das Kirchliche. Der Antichrist ist der Diabolos, der auch „*Vater der Lüge*“ heißt. (Joh 8,44) Der stiftet an zur Verdunkelung der Botschaft, wenn er Zwietracht sät wie Unkraut unter den Weizen. Die „*Kinder des Bösen*“ haben sich anstecken lassen von ihm und bringen die Ernte in Gefahr. Man muss es schon beim Namen nennen: Unkraut ist nicht Weizen und Weizen ist nicht Unkraut. Oftmals sind sie schwer zu unterscheiden, meint das Gleichnis Jesu, und schreibt es dem Bösen zu, der (oder das) alles durcheinanderbringt und den Gutsherrn verwirrt, bis er sich dazu durchringt: „*Lasst beides wachsen bis zur Ernte!*“ Dann aber kommt sie doch noch an den Tag, die Wahrheit und die Unwahrheit, das Gute und das Böse. Die Scheidung, die Unterscheidung erfolgt spätestens bzw. schlussendlich, wenn sich herausstellt, was der Teufel angestellt hat. „*Sammelt zuerst das Unkraut und bindet es in Bündel, um es zu verbrennen; den Weizen aber bringt in meine Scheune!*“ Vielleicht ist doch etwas dran an dem Sprichwort: „*Das Böse wuchert, das Gute durchdringt.*“